

Pflanze des Monats Januar:

Schneeglöckchen

Galanthus nivalis

Narzissengewächse, Amaryllidaceae

Bestimmungsmerkmale: Es gibt ca. 19 Arten der Gattung *Galanthus*.

Schneeglöckchen gehören wie

Märzenbecher und Narzissen (alle drei Amaryllisgewächse) zu den Geophyten, die ihren gesamten Vegetationskörper samt Blüten aus unterirdischen Speichern, den Zwiebeln, entwickeln.

Schneeglöckchen sind ausdauernde krautige Zwiebelgewächse. Sie werden ca. 5 – 20 cm hoch und besitzen zwei schmale linealförmige Blätter von vier bis zehn mm Breite. Die Blätter sind fleischig und deutlich bereift, wodurch sie blaugrün erscheinen.

Das Schneeglöckchen gehört zu den zeitigsten Blühern unserer Flora, seine Blüte ist frosthart.

Die einzelne weiße Blüte erscheint im Spätwinter, bzw. im Vorfrühling, von Februar bis April und ist zunächst durch ein Hochblatt geschützt. Die Schneeglöckchenblüte besitzt drei äußere und drei innere Blütenblätter. Die äußeren Blütenblätter sind ca. 1,5 cm lang und damit ungefähr doppelt so lang wie die inneren. Jedes innere Perigonblatt weist an seiner Spitze einen umgekehrt V-förmigen grünen Fleck auf, das Saffmal. Die inneren Blütenblätter duften stärker als die äußeren.

Als Frucht bildet das Schneeglöckchen eine grüne kreisförmige Samenkapsel aus, welche ein ölhaltiges Anhängsel (Elaiosom) besitzt.

Das Schneeglöckchen kann leicht mit der Frühlingsknotenblume (Märzenbecher (*Leucojum vernum*)) verwechselt werden. Allerdings sind hier alle weißen Kronblätter gleich lang und auf jedem befindet sich ein grünliches Saffmal.

Standort und Verbreitung:

Wildbestände des Schneeglöckchens sind selten. In NRW sind sie nicht heimisch. Da sie aber schon seit langer Zeit (um 1500) überall in (Kloster-)Gärten kultiviert werden, sind sie örtlich verwildert. Sie kommen ursprünglich vor in schattigen, feuchten Laubmischwäldern, Auwäldern, Gebüsch und auf Bergwiesen v.a. in Mittel- und Südeuropa, sowie im südwestlichen Asien. Die Pflanze liebt stickstoffreichen Boden und wächst bestandsbildend. Verbreitet wird sie auf zwei Arten: Vegetativ über die Ausbildung von Tochterzwiebeln und über Samen, die aufgrund ihrer Anhängsel von Ameisen verschleppt werden.

Name:

Der Gattungsname *Galanthus* kommt aus dem Griechischen, *gala* steht für *Milch* und *anthos* für *Blüte*. Der Artname *nivalis* bedeutet *Schnee*, bzw. *schneeweiß*. Weitere deutsche Trivialnamen sind u.a. *Milchblume* oder *Lichtmess-Glöckchen*.

Geschichtliches, Mythologie:

Die englische Bezeichnung *Snowdrop* (Schneetropfen) bezieht sich auf eine bestimmte Form von Ohrringen, die angeblich im 16. Jahrhundert in Mode waren.



In England heißt es auch, dass nach der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies, ein Engel Schneeflocken in Blumen (Schneeglöckchen) verwandelte, um den baldigen Frühling anzukündigen.

Aufgrund der weißen Blütenfarbe gilt das Schneeglöckchen in England allerdings als Todesbote.



Nach einem alten Brauch wurden früher am 2. Februar, dem Lichtmesstag, Schneeglöckchen, als Sinnbild der Reinheit und des nahenden Frühlings, auf den Kirchenaltar gestreut. Daher kommt wohl auch der Name Lichtmess-Glöckchen.

Vom Schneeglöckchen erzählt man folgende Legende: Als Gott die Schöpfung vollendet hatte, schuf er zuletzt den Schnee, gab ihm aber keine Farbe. Also wanderte der Schnee von Blume zu Blume und fragte, ob sie ihm etwas von ihrer Farbe abgäben. Einzig das Schneeglöckchen sagte zum Schnee: "Wenn dir mein Mäntelchen gefällt, so kannst du es haben." Seitdem ist der Schnee weiß und das Schneeglöckchen die einzige Blume, der er nichts zuleide tut.

Gift- und Heilwirkung,
Medizinische
Verwendung:

Alle Pflanzenteile, besonders aber die Zwiebeln, enthalten giftige Alkaloide, z.B. Galantamin und Lycorin. Lycorin hat antivirale Eigenschaften. Mit den Giften schützt sich die Pflanze vor dem Gefressenwerden.

Vergiftungserscheinungen sind Erbrechen, Durchfall, verengte Pupillen, Schweißausbrüche und Benommenheit. Bei starker Vergiftung kann es zu Lähmungserscheinungen kommen.

Die Pflanze ist auch giftig für Hunde, Katzen und Nager, die mit Erbrechen, Speichelfluss und Durchfall reagieren.

Möglicherweise kannte man die Heilwirkung des Schneeglöckchen-Giftes schon im alten Griechenland. In Homers „Odysseus“ ist aller Wahrscheinlichkeit nach Galanthus als Antidot gegen die giftigen Drogen der Circe beschrieben.

Später geriet die kleine Blume in Vergessenheit und spielte in der Medizin in Westeuropa bis zum zweiten Weltkrieg keine Rolle mehr.

In Osteuropa wurde das Galantamin aus dem Schneeglöckchen in den 1950er Jahren erfolgreich als Arzneimittel gegen Poliomyelitis (Kinderlähmung) eingesetzt. 1965 berichtete ein russischer Pharmakologe von der Verwendung des Schneeglöckchens durch Bäuerinnen am Fuße des Kaukasus. Sie behandelten Polio-krankte Kinder mit einem Aufguss aus den Zwiebeln, die unter dieser Behandlung alle komplikationslos gesunden.

Heute weiß man, dass Galantamin ein bestimmtes Enzym im Hirstoffwechsel hemmt und deshalb kann es inzwischen erfolgreich bei neuromuskulären Erkrankungen wie Neuritis (Nervenentzündung) und Neuralgien (Nervenschmerzen), Myasthenia gravis (krankhafte Muskelschwäche) und vor allem bei der Alzheimer-Demenz angewendet werden.

Ökologie

Das kleine Schneeglöckchen produziert Biowärme (8° - 10° C), die den Schnee um die Pflanze schmelzen läßt.
In der Phänologie markiert die Blüte des Schneeglöckchens den Beginn des Vorfrühlings.
Die Pflanzen werden von Insekten bestäubt. Die grünen Saffmale auf den Blütenblättern und der intensivere Duft im Inneren weist den Bestäubern den Weg.

Die seltenen wildwachsenden Pflanzen dürfen nicht gepflückt oder ausgegraben werden, da sie unter Naturschutz stehen!

Literatur und Links

D.Aichele, M.Golte-Bechtle: Was blüht denn da? Kosmos Stuttgart 1997
<http://www.nabu.de/tiereundpflanzen/pflanzen/pflanzenportraits/winterblueher/zierstauden.html>
<http://www.nabu.de/themen/naturschutz/vielfalt/cop10/artdestages/#4>
<http://www.floraweb.de/pflanzenarten/artenhome.xsql?suchnr=2518&>
http://www.botanik-bochum.de/html/pflanzenbilder/Galanthus_nivalis.htm
http://www.awl.ch/heilpflanzen/galanthus_nivalis/index.htm
<http://www.pharmazeutische-zeitung.de/index.php?id=27496>

Text: Christiane Gerbracht